

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



PENNY JOELSON

EIN KLEINES
WUNDER
WÜRDE
REICHEN

ROMAN

Aus dem Englischen
von Andrea Fischer

 | FJB



Erschienen bei FISCHER FJB

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel
»I Have No Secrets« bei Electric Monkey,
einem Imprint von Egmont UK Limited.
© 2017 Penny Joelson

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8414-4023-5



Es klingelt an der Tür. Ich erstarre. Das muss Dan sein, ich weiß es genau. Sarah ist noch oben und macht sich fertig, hoffentlich kommt sie schnell herunter. Ich will nicht, dass Dan im Haus wartet.

Mum ruft Sarah, und sie ruft zurück, sie sei sofort so weit. »Wir haben sie so in Beschlag genommen«, erklärt Mum Dan, »dass sie gar keine Zeit hatte, sich umzuziehen.«

»Ach, aber es macht ihr ja Spaß«, sagt Dan. »Sarah ist ein Schatz – und Sie auch. Was Sie für diese Kinder tun ...«

Ich verfolge, wie die beiden miteinander plaudern und Mum über Dans Bemerkungen lacht. Alle mögen Dan. Mum sagt, sie müsse zurück in die Küche, sie habe etwas auf dem Herd stehen, aber Sarah lasse bestimmt nicht mehr lange auf sich warten.

Einen Augenblick ist es still. In der Küche höre ich Töpfe klappern. Dann vernehme ich Dans Stimme. Er kommt näher.

»Was guckst du denn da? Ah – *Null gewinnt* ...«

Ich kann ihn atmen hören. Er flüstert: »Mit der Null könntest du gemeint sein, Jemma, was?«

Er steht hinter mir, ich kann ihn jedoch nicht sehen, weil mein Rollstuhl zum Fernseher gedreht ist. Ich versuche, mich auf die Fragen der Quizsendung zu konzentrieren und zu vergessen, dass Dan da ist, aber er seufzt laut und dramatisch.

»Keine Ahnung, wie du das aushältst.« Er spricht leise, damit ihn außer mir niemand hört. »Fernsehen ist wahrscheinlich das Aufregendste, was für dich drin ist.« So etwas sagt er nur, wenn kein Dritter dabei ist. Anfangs hat er mich völlig ignoriert, aber das hat sich geändert.

Dann kommt er herum, stellt sich vor mich und versperrt mir die Sicht auf den Bildschirm. Er verzieht den Mund und beugt sich vor. Mein Hals schnürt sich zu, ich habe das Gefühl, schlucken zu müssen.

»Wenn ich du wäre, würde ich mir'n Strick nehmen«, flüstert er.

Mein Herz pocht laut, Dan reibt sich nachdenklich den Kopf.

»Ach, stimmt, kannst du ja gar nicht! Egal«, fährt er fort, »wenn du Hilfe brauchst, das übernehme ich gerne –«

Schritte auf der Treppe. Dan tritt zurück. Sein höhnisches Grinsen verzieht sich zu einem aufgesetzten Lächeln, seine Gesichtszüge werden weich, als wären sie neu modelliert worden.

»Das hätte ich besser gekonnt als die da!«, spottet er über die Kandidaten im Fernsehen. »Sollen wir uns da mal bewerben, Sarah, was meinst du?«

Ein Hauch von Sarahs Parfüm weht zu mir herüber,

wird aber schnell vom Geruch bratender Zwiebeln aus der Küche überlagert.

»Quizsendungen sind überhaupt nicht mein Ding«, erwidert sie lachend und tritt in mein Blickfeld. »Aber Jemma könnte das bestimmt gut.«

Da bin ich mir nicht sicher, auch wenn ich manchmal die richtige Antwort weiß. Gut möglich, dass ich besser als Sarah wäre. Als Pflegerin ist sie super, aber wenn es um Allgemeinbildung geht oder um die Wahl ihrer Freunde – da fehlt ihr der Durchblick.

Aus dem Augenwinkel bekomme ich mit, wie sie Dan zärtlich auf die Lippen küsst.

Plötzlich ist mein Mund ganz trocken.

Das Pärchen, das in *Null gewinnt* gerade an der Reihe war, ist ausgeschieden. Die beiden wirken sehr enttäuscht.

Dan und Sarah haben nur noch Augen füreinander. »Fertig?« Er lächelt sie an. »Du siehst Hammer aus, Süße!«

Sie nickt dankbar und dreht sich zu mir um. Ihre Augen funkeln, ihre Wangen sind gerötet. »Tschüss, Jem! Bis morgen früh!«

»Bis dann, Jemma«, sagt Dan und zwinkert mir zu.



»Entschuldigung, dass es so lange gedauert hat, Spätzchen!«

Mum kommt ins Zimmer gehuscht, und ich bin erleichtert, ihre liebevolle, warme Stimme zu hören. Sie schaltet den Fernseher aus und schiebt meinen Rollstuhl in die Küche, an meinen Platz am Tischende.

Ein Auto fährt auf den Hof. Dad ist zurück. Er hat Finn zum Schwimmunterricht gebracht und Olivia vom Ballett abgeholt. Innerhalb kurzer Zeit herrscht der übliche Trubel in der Küche, und ich verdränge die Gedanken an Dan.

Olivia prahlt, wie gut sie heute getanzt habe, und führt uns ihre neuen Schritte vor, während Mum versucht, die Kleine zu überzeugen, sich an den Tisch zu setzen. Olivia ist neun und erst seit einem Jahr bei uns. Wir sind alle Pflegekinder. Ich bin hier, seit ich zwei Jahre alt bin, Finn ebenfalls, der jetzt fast sechs ist. Ich habe mitbekommen, dass Mum erzählt hat, Olivia sei »schwer zu vermitteln« gewesen. Vielleicht gilt das auch für Finn und mich, auch wenn wir andere Probleme haben als Olivia. Finn ist Autist. Im Moment

legt er alle Bohnen auf seinem Teller in eine Reihe. Er ist besessen von geraden Linien. Olivia hingegen ist ein Wirbelwind, manchmal auch ein Tornado, und sie ist laut. Finn und ich sprechen nicht, daher hat sich das Leben sehr verändert und ist deutlich lärmiger geworden, seit Olivia da ist.

»Setz dich, Olivia!«, fordert Dad freundlich, aber bestimmt, und schließlich gehorcht sie. Immerhin bekommt sie keinen Wutanfall, wie sonst oft.

Mum gibt Dad den Shepherd's Pie mit Bohnen auf und beginnt dann, mir die Mahlzeit als Püree zu füttern. Beim Essen fallen mir Dans Worte wieder ein. Ich versuche, sie auszublenden.

»Wenn ich du wäre, würde ich mir'n Strick nehmen. Wenn du Hilfe brauchst, das übernehme ich gerne –«

Unfassbar, dass er so was gesagt hat! Als ob mein Leben nichts wert wäre!

Olivia schlingt das Essen hinunter, als hätte sie seit Tagen nichts bekommen. Sie ist dünn und futtert wie ein Scheunendrescher. Finn isst nicht. Er konzentriert sich weiter darauf, seine Bohnen aufzureihen, als hinge sein Leben davon ab.

»Komm, Finn«, versucht Dad ihn zu überreden. »Du musst jetzt was essen.«

Doch Finn ist offenbar der Meinung, dass die Linie noch nicht gerade genug ist.

»Finn, mein Schatz«, sagt Mum liebevoll, »probier doch mal den Pie, hm?«

Ich glaube nicht, dass ihre Bitte bei ihm angekommen ist, sondern dass er jetzt mit der Bohnenreihe zu-

frieden ist. Jedenfalls stopft er sich eine kleine Gabel mit Shepherd's Pie in den Mund.

Mum füttert mir ebenfalls noch einen Löffel.

»Ich hab heute Paula getroffen«, erzählt sie Dad.
»Sieht schlimm aus, die Arme.«

»Immer noch nichts Neues?«, fragt er.

Mum schüttelt den Kopf.

»Was denn Neues?«, will Olivia wissen.

Paula wohnt weiter die Straße runter, ihr Sohn Ryan wurde vor einem Monat ermordet. Er war neunzehn und wurde erstochen. Keiner weiß, wer es getan hat. Aber alle reden darüber – es kam sogar im Radio.

Schnell wechselt Dad das Thema.

»Finn kann schwimmen wie ein Fisch«, erzählt er Mum. »Hat er unglaublich schnell gelernt.«

»Und ich war super beim Ballett!«, verkündet Olivia, die nicht außen vor bleiben will.

»Das glaube ich sofort«, sagt Dad.

»Wie war es denn in der Schule?«, erkundigt sich Mum bei ihr.

Olivia zuckt mit den Schultern.

Über die Schule will sie nie sprechen. Als wäre das ein großes Geheimnis.

Ich selbst habe keine Geheimnisse. Noch nie habe ich etwas getan, ohne dass es jemand mitbekommen hätte. Ich bin vierzehn Jahre alt und habe eine schwere Zerebralparese. Ich bin Quadriplegikerin. Das bedeutet, dass ich keine Kontrolle über meine Arme und Beine habe – und auch über sonst nichts. Ich kann nicht selbstständig essen. Ich kann nicht ohne Hilfe

auf Toilette gehen. Ich kann mich nicht bewegen, brauche immer jemanden, der mich mit einer Vorrichtung hochhebt oder im Rollstuhl schiebt. Und ich kann nicht sprechen.

So ist es schon mein Leben lang. Ich kann allerdings sehen, und ich höre gut – was die Leute manchmal vergessen; ihnen ist nicht klar, dass mein Gehirn ganz normal funktioniert. Manche reden über mich, als sei ich gar nicht da. Das hasse ich.

Andere weihen mich manchmal in ihre Geheimnisse ein. Wahrscheinlich liegt es daran, dass es ziemlich anstrengend ist, ein einseitiges Gespräch zu führen. Wenn Menschen mit mir allein sind, wollen sie reden, damit die Zeit vergeht, und am Ende erzählen sie mir, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Sie wissen ja, dass ich es nicht weitersagen kann, und glauben deshalb, bei mir sei es gut aufgehoben. Ich bin die perfekte Zuhörerin.

Sarah hat mir ihr Geheimnis erzählt. Sie betrügt Dan. Sie trifft sich noch immer mit ihrem Exfreund Richard, weil er so süß ist und sie ihm nicht wehtun will. Die beiden Jungs wissen nichts voneinander.

Wenn Sarah einen Freund hat, mache ich mir immer Sorgen, auch wenn ihre Berichte über die Jungs spannend sind. Sarah träumt von einer großen Märchenhochzeit – sie hat mir im Internet sogar Bilder von ihrem perfekten Hochzeitskleid gezeigt. Ich weiß, eigentlich sollte ich mich für sie freuen – tu ich auch. Sie würde mir bloß unheimlich fehlen, wenn sie hei-

raten würde. Sie ist die beste Pflegerin, die ich je hatte.

Vor allem aber will ich nicht, dass sie jemanden heiratet, der nicht gut für sie ist. Und ich will auf gar keinen Fall, dass sie losgeht und Dan heiratet.